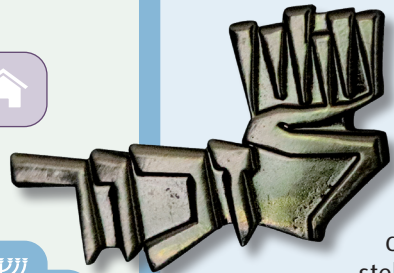


• ERINNERUNGSTÜCKE •

Anstecker aus Yad Vashem

Der kleine Anstecker, den Dr. Andrea Peine von einer Israel-Reise mitgebracht hat, ist mit Abstand das unscheinbarste Objekt, das auf diesen Seiten vorgestellt wird.



Und doch: Dieses in Blech gestanzte Emblem der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem symbolisiert zugleich die beispiellose Wucht der Herausforderung, der sich eine ehrliche Betrachtung jüdischen Lebens in Deutschland stellen muss. „Es ist ja so, dass das

Interesse an der Shoah nirgendwo so groß ist wie in Deutschland und in Israel“, erklärt die promovierte Pädagogin. „Täter- und Opfergeschichten: Niemand kann sich ihnen entziehen, jeder ist damit verwoben!“

Im Rahmen der Lehrerfortbildung „Erziehung nach Auschwitz“ besuchte Andrea Peine erstmals im Herbst 2012 Yad Vashem unweit von Jerusalem; zwei weitere Israel-Reisen folgten in den späteren Jahren, so 2016 mit Schülerinnen und Schülern der Dülmener Hermann-Leeser-Schule. „Seit 2013 ist unsere Schule Partnerschule der ‚International School for Holocaust Studies‘ in Yad Vashem“, erläutert die Historikerin. Sie ist fasziniert von der pädagogischen Konzeption dieses Projekts: „Es sind



die Geschichten einzelner Menschen, an denen wir über den Holocaust lernen. Anstelle einer anonymen und ungreifbaren Zahl gesichtsloser Opfer rückt dieses Konzept das Individuum ins Zentrum. Durch die Nennung von Namen und Lebensgeschichten sollen die Ermordeten des Nazi-Regimes damit vor der Auslöschung aus dem Gedächtnis bewahrt werden.“ In diesem Sinne geht von Yad Vashem auch als Ort eine große Faszination aus: „Der Besuch des Museums zur Geschichte des Holocaust hat mich tief und nachhaltig beeindruckt“, resümiert Andrea Peine. Dabei sei aber der Ansatz wichtig, dass jüdische Lebenswelten vor, während und nach dem Holocaust in den Blick kommen, „um jüdische Geschichte im europäischen Zusammenhang als wesentlichen Bestandteil europäischer Kultur begreifen zu können.“

So erstaunt es kaum, dass Andrea Peine durch die engagierte schulische Erinnerungspädagogik auch eine tiefe persönliche Beziehung zum Judentum entdeckt, die sie als Bereicherung erlebt: „Die vielfältigen Begegnungen, die tiefen Gespräche, die vielen Riten und Gebräuche im Judentum, der Humor, die Vielfalt – die einem nicht nur in Israel begegnet!“



Anstecker aus Yad Vashem; Dülmener Gäste besuchen in Yad Vashem die Gedenkstätte der untergegangenen jüdischen Gemeinden; Gerda Küper und Dr. Andrea Peine mit Helga Becker Leeser im Jahre 2015

• LITURGIE •

Hochgebet

Zum Eucharistischen Hochgebet gehört wesentlich die feierliche Erinnerung an die Heilstaten Gottes schon im Alten Bund. So heißt es an einer Stelle im Ersten Hochgebet: „Blicke versöhnt und gütig darauf nieder (auf die eucharistischen Gaben von Brot und Wein; Anm.) und nimm sie an wie einst die Gaben deines gerechten Dieners Abel, wie das Opfer



unseres Vaters Abraham, wie die heilige Gabe, das reine Opfer deines Hohenpriesters Melchisedek.“

Und im Vierten Hochgebet lautet eine Formulierung: „Immer wieder hast du den Menschen deinen Bund angeboten und sie durch die Propheten gelehrt, das Heil zu erwarten.“

Ein Silbermedaillon auf einem Speisekelch in St. Viktor zeigt die Begegnung von Abraham und Melchisedek (Gen 14,18-20)

• ZEHN GEBOTE •

Du sollst nicht stehlen!

Zu einem Leben in Gemeinschaft gehört auch der Respekt vor dem, was einem anderen gehört. Das biblische Wort für „stehlen“ umfasst Handlungen wie: entführen, rauben, ausbeuten, sich widerrechtlich aneignen, täuschen. Es geht darum, die Lebensgrundlagen des Einzelnen wie der Gemeinschaft zu schützen. Dazu gehört nicht nur der Schutz des persönlichen Eigentums, sondern auch eine gerechte Beteiligung aller Menschen an den Gütern dieser Erde. Es widerspricht dem Solidarverhalten, wenn reiche Nationen auf Kosten ärmerer Länder und die jetzige Generation auf Kosten künftiger Generationen leben. Alle sind in die Verantwortung genommen. Die Verteilungsgerechtigkeit fängt beim Konsumverhalten jedes Einzelnen an.



VII. Gebot – Gotteslob (2016) Nr. 601,7

Kachel (aus der Jerusalemer Töpferei Karakashian) im Haushalt von Michael Grothe: Mose mit den Gesetzestafeln am Berg Sinai

• LIEDTEXTE •

„Nun lobet Gott im hohen Thron“ (GL 393) – Palm 117

1.) Nun lobet Gott im hohen Thron, / ihr Menschen aller Nation; / hoch preiset ihn mit Freudenschalle, / ihr Völker auf der Erden alle.

2.) Denn sein Erbarmen, seine Gnad / er über uns gebreitet hat. / Es wird die Wahrheit unsres Herren / in Ewigkeit ohn Ende währen.

Text: Caspar Ulenberg, 1582/1603



Maria lobpreis in Gegenwart von Elisabeth und Zacharias die Größe Gottes; ganz links der Rauchopferaltar des Tempelpriesters Zacharias